

Carl Heinrich Bogatzky von

Kurtzgefaßte, jedoch gründliche und erbauliche Gedancken, von der Wahren Bekehrung eines Menschen zu Gott : und zwar wie solche I. Mit gründlicher Erkänntniß des natürlichen Elendes und Verderbens, und Vereinigung mit Christo durch den Glauben anfähet, und II. Mit der Uebung des Glaubens fortgesetzt wird : Aus einem erbaulichen Manuscript ausgezogen und zur allgemeinen Erweckung dem Druck überlassen

Halle: In Verlegung des Wäysenhauses, 1745

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744509441>

Druck Freier  Zugang



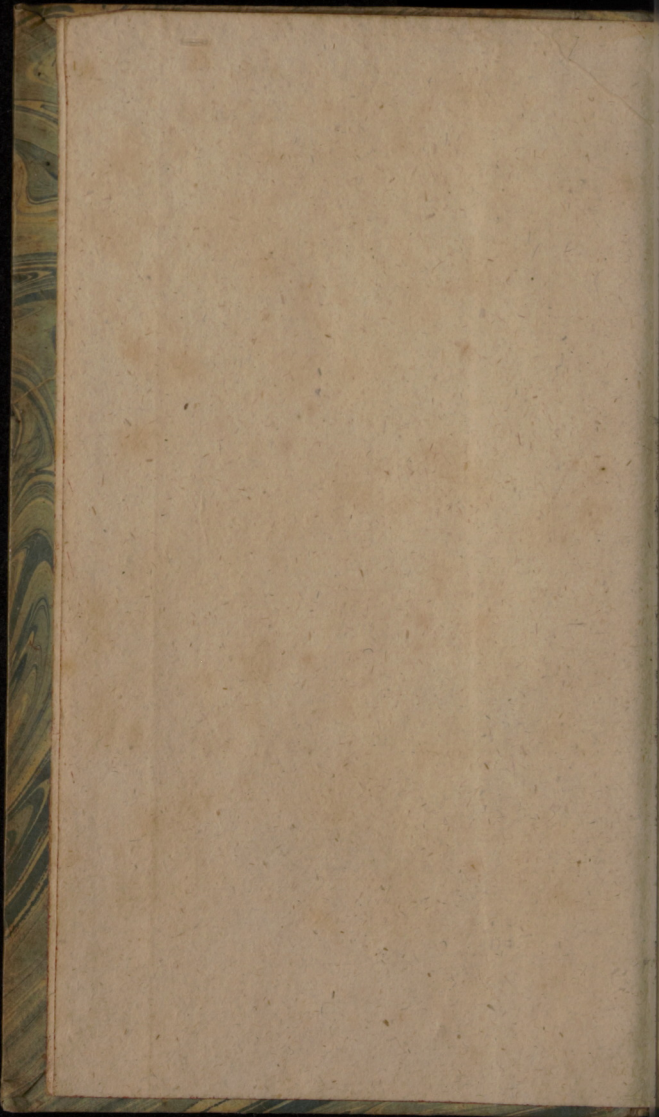


133

Be VIII 1
530

~~2572~~

م



Kurzgefaßte,
iedoch

gründliche und erbauliche

Sedanken,

von der

Wahren Befehrung

eines

Menschen zu Gott,

und zwar wie solche

I. Mit gründlicher Erkänntniß des natürlichen Elendes und Verderbens, und Vereini-
gung mit Christo durch den Glauben
anfähet,

und

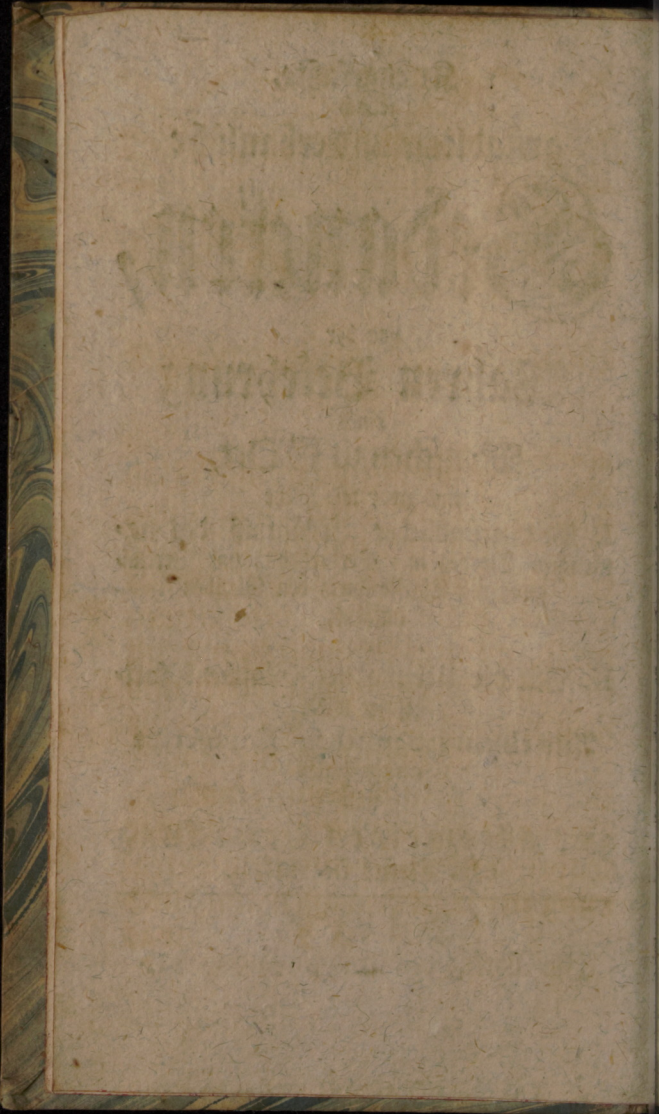
II. Mit der Uebung des Glaubens fort-
gesetzt wird.

Aus einem erbaulichen Manuscript
ausgezogen
und

zur allgemeinen Erweckung
dem Druck überlassen.

H A R T E,

Im Verlag des Waisenhauses, 1745.





Geliebter und Heilsbegieriger
Leser!

Hier werden dir wenige Blätter übergeben, die aber von einem so wichtigen Inhalte sind, daß du die ganze Zeit des Lebens dich damit beschäftigen mußt, wenn es dir anders ein Ernst ist, daß du deine Seele retten und selig werden wilt. Es wird dir nemlich, ob zwar kurz und einfältig, iedoch gründlich und erbaulich, darinnen gezeiget, wie es mit einer wahren und ungeheutelten Bekehrung zu Gott beschaffen seyn, und

was sich bey einem wahrhaftig bußfertigen Sünder, in Absicht seines natürlichen Verderbens, befinden, und wie seine Bekehrung bis zu Christo, um sich mit demselben durch den Glauben zu vereinigen, geschehen müsse; wie aber auch, wenn es bis dahin gekommen, hernach der Glaube recht geübet, und mithin ein recht evangelisches Christenthum geführt werden könne und müsse. Das wird dir hierin in zween Abschnitten vorgeleget. Nimm denn diese Blätter also hin, wie sie dir gegeben werden, nemlich zur Errettung deiner Seele. Brauche sie, und lis sie mit rechter Aufmerksamkeith unter Seufzen und Flehen; so wirst du gewiß Segen davon haben: welches dir hiemit von Herzen angewünscht wird. Lebe in dem HErrn wohl!

Erster



Erster Abschnitt.

Von wahrer Bekehrung, wie sie
eine gründliche Erkänntniß des na-
türlichen Verderbens erfordert,
und bis zu Christo gesche-
hen muß.

Wer nur die groben und ausbre-
chenden Sünden erkennet, und
davon sich bekehret, dessen
Busse ist, nach Lutheri Worten, nur eine
stücklichte Bettel-Busse. Er bekehret sich
nicht bis zu Christo, sondern nur bis zu
seiner eigenen Gerechtigkeit, und fällt aus
dem groben, epicurischen, sichern Wesen
in Heucheley. Wer seine innere Unart,
sein böses Herz und dessen sündliche Lüste
und Begierden erkennet, und anfängt an
sich selbst zu bessern, zu stücken und zu flü-
cken, der bekehret sich auch nicht recht
bis zu Christo, sondern nur bis zu Mose.
Er sängt an zu moralisiren, und gehet
zuerst

6 Von der wahren Bekehrung

zuerst in eigener Kraft und vieler Vermessenheit unter lauter guten Vorsätzen fort, und kommt doch niemals weiter; sondern bleibt in lauter Ohnmacht und Unruhe, und die Buße und Bekehrung kommt nicht recht zum Stande. Gleichwie sie auch bey einem solchen nicht recht zu Stande kommt, der zwar bey dem Gefühl seines Elendes zu Christo kommt, und sich von seinen Sünden will helfen und retten lassen, aber nicht von allen, nicht von seiner Schooß-Sünde und liebsten Lust, von seinem Haupt-Affect und ärgsten Feinde; sondern nur etwa von dem, wozu er nicht sonderlich von Natur geneigt ist; der sein Herz also theilen, und GOTT und die Welt zusammen vermengen will.

Eine Seele aber hingegen, die sich recht gründlich von allen Sünden bis zu Christo bekehret, hat unter andern Stücken auch darinnen ein Kennzeichen der wahren Buße, daß sie nun erst recht arm und elend in ihren Augen ist; oder, da sie es wol vorher gewesen, aber nicht recht geglaubet und gefühlet, so empfindet und glaubet sie

es

es nun von ganzem Herzen, daß sie nemlich ganz arm, elend und verderbt ist.

Sie erkennet und fühlet sich, daß sie arm ist; das ist, daß sie gar nichts Gutes in und an ihr hat, auch nichts Gutes selbst wircken und hervorbringen kan, das vor Gott nur einigermassen bestehen könnte. Da verzaget sie an aller ihrer eigenen Gerechtigkeit, Kraft und Vermögen, und läßt, wie Lutherus sagt, Hände und Füße sincken; ja weiß, daß, wo sich nicht Gott über sie erbarmet, und sie eben so, wie den größtesten Sünder, aus pur lauter Gnade und Barmherzigkeit durch Christum gerecht und selig macht, so müste sie verlohren seyn. Sie weiß, daß Gott allein nur gut ist, und das, was Gott selbst gewircket hat; welches sie aber auf ihrer Seiten hindert und besleckt, und also sich selbst nichts als die Sünde zuschreiben kan. Da erkennet sie recht, was das heisse: Sie sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben solten. Röm. 3, 23. Da fällt aller Ruhm hinweg. Da weiß sie nichts vor
 2 4 Gott

Gott aufzubringen, als Sünde, und sie kan sich nicht mehr mit ihrem äusserlichen Tugend-Wandel trösten, noch vielweniger auf ihr inneres Gute, auf ihr gutes Herz, auf ihre gute Meynung und guten Willen berufen. Denn sie empfindet nun, daß, wie ihr äusseres nicht gut ist, also ihr inneres vielweniger taugt: und so stehet sie nach dem innern und äussern recht arm, leer, nackt und bloß da, und kan mit keinen Feigen-Blättern mancherley Entschuldigungen ihre Blöße decken.

Sie fühlt sich aber nicht nur arm und leer von allem Guten, sondern auch elend und verderbt, oder erfüllet mit allem Bösen. Sie empfindet nun, wie der Samen aller Sünden in ihr steckt, und sie, nach ihrem Herzen, von keiner Sünde frey; sondern durch und durch, nach allen Bluts-Tropfen und Kräften des Leibes und der Seelen, verderbet: und es also wahr ist, was wir singen: Kein Bluts-Tropfen ist zu finden, der nicht starrt von andern Sünden; oder: Durch Adams Fall ist ganz verderbt menschlich Natur und

und Wesen. Im Anfang der Befehrung hat sie noch wol manchmal gedacht: sie hätte wol diese und jene Sünde an sich, aber von manchen wäre sie doch frey, und hätte doch nicht allen Greuel im Herzen; und zieht sich da wol heimlich noch manchem vor, ohne daß sie es oft selbst dencket. Aber, wenn der Herr fortfähret, ihr Elend und Verderben ihr recht aufzudecken, da fühlet sie, daß nichts so böse kan genannt werden, dazu sie von Natur nicht den Samen und die Wurzel in sich hätte, und daher gewiß in alle Sünden fallen könnte, wenn der Herr sie nicht bewahrte. Da empfindet sie, wie die Sünde recht sündig, und der Auffatz der Sünden über und über ist, so daß ihr alles zu Sünde wird, und nichts unschuldig bleibt; wie auch nichts von Natur unschuldig, sondern alles sündlich ist, was Gott nicht selbst in und durch uns wirket. Da erkennet sie nun, daß alle ihre Gedancken, Worte und Wercke, unlauter und sündlich gewesen, und glaubet nun wol von Herzen, was sie vorher nur

A 5

bloß

bloß mit dem Munde gesagt, daß sie der größte Sünder sey, oder niemand so verderbt sey, als sie. Da kan sie die Worte in der Kirchen-Beichte: Ich armer, elender, sündiger Mensch; von Herzen sagen, und die Frage aus dem Catechismo: Gläubest du, daß du ein Sünder bist? recht von Herzen beantworten. Denn sie kan von ganzem Herzen, und nicht nur mit dem Munde sagen: Ja, ich glaube es, und muß es wol glauben, denn ich fühle es ja, daß alles in mir Sünde ist. Da ziehet sie sich keinem Menschen mehr vor, sondern beuget sich unter alle Menschen, ja unter alle Creaturen; und so trifft ein, was Lutherus sagt: Wenn uns unsere Sünden offenbaret werden im Herzen, wenn uns das Schuld-Register vorgehalten wird, da vergehet uns das Gelächter. Alsdenn sprechen wir: Ich bin der allerelendeste Mensch: Es ist kein unseligere Mensch auf Erden, als ich. Solch Erkänntniß macht einen recht demüthigen Menschen, macht Raum, daß man zu rechter Vergebung

bung der Sünden kommen kan; und wo
 solche Demuth nicht vorhergeheth, da ist
 auch keine Vergebung. Und da sich die
 Seele nun so arm, elend und sündig füh-
 let, da weiß sie kein Refugium, keine
 Ausflucht, keinen Rath, Trost und Hülfe,
 und kein Auskommen, als bey der unend-
 lichen Gnade und Barmherzigkeit Got-
 tes in Christo: dahero sie nun zu Chri-
 sto, als ihrem Gnaden-Stuhl, Zuflucht
 nimmt, und nur Gnade, Gnade bittet.
 Da weiß sie sonst von keinem Rechte, als
 vom Armen-Rechte. Was hat aber ein
 Armer für ein Recht? Kein anders, als
 daß er bey den Reichen bitten und betteln
 mag. Und also will auch eine solche Seele
 nicht anders, als mit dem Armen-Recht
 in Himmel kommen, mit dem Rechte, das
 ihr Christus erworben hat, daß sie durch
 Ihn Gnade bitten und hoffen mag. Denn
 wenn wir Gott in seinem Worte und
 Gerichte recht geben, erkennen und bekenn-
 en, daß wir arm und elend, oder ganz
 blutarme, verlorne, und verdammte
 Sünder sind, die nur aus pur lauter Gna-
 de,

de, durch Christum wollen selig werden; so gibt uns Gott wieder Recht, nemlich das Recht seines Sohnes, das Er uns erworben hat, daß wir durch Ihn zum Vater kommen, und als arme Bettler, alles von Gott erbitten mögen. Und da, da legen wir uns recht aufs Bitten, Betteln und Flehen. Solche am Geist arme Seelen erkennen, wie der selige D. Anton schreibt, daß zwischen ihnen und dem Himmelreich eine grosse Kluft bevestiget ist. Da wird wol (sagt er weiter) keine andere Proportion statt haben, als mit dem Armen-Rechte. Man muß sich ins Himmelreich hinein betteln, als ein armer Bettelmann. Wer wolte sonst die grosse Lücke zwischen mir und dem Himmelreich ausfüllen? Wenn ich gleich alle meine Qualitäten und Generositäten, und alle Honnetteten, und was alles das Zeug mehr ist, wolte dazwischen legen; so bleiben doch die Lücken, wie zuvor, und bey einem falschen Vertrauen auf das ehrbare Natur-Besen werden sie noch grösser. Das alles ist nicht hinreichend. Nein, nein;

nein; das Himmelreich ist viel zu groß, als daß es könne andern zu statten kommen, dann den Armen, als Armen im Geiste, aus blosser Gnade. Es kan keine andere Regel statt haben. Armuth, Demuth gewinnet, nemlich wenn sie erkannt wird. Da sagt Christus, daß das gewonnen sey = nemlich das Himmelreich sey ihre. Gott hat alles (heißt es weiter hin) unter die Armuth beschlossen, auf daß wir aus Gnaden in den Himmel kommen. Es kan ein ieder leicht verstehen, daß einer nicht könne in den Himmel hinein gehen juridice, oder sagen: deberur, mir gehöret der Himmel von Rechts wegen. Wem nun mit dem Armen-Rechte gedienet ist, nemlich mit dem Rechte, das ein armer elender Sünder durch Christum hat, und zwar der ärgste Uebelthäter eben so, als der allerhonneste, der kan diß Recht erhalten und selig werden. Aber wegen unserer angeborenen Hoffart und Hang zur eigenen Gerechtigkeit, hält es bey vielen sehr schwer, daß sie so arm und elend werden, und von keinem andern Rechte wissen wollen,

wollen, zumal wenn sie viel äusserliche gute Werke und Uebungen haben, auch wol dann und wann beweget werden; da kostet es vielen Kampf, ehe sie sich recht durch und durch verderbt und sündig fühlen, und ihr vermeyntes Gute für nichts halten. Denn Sünder sind wir wol alle, sagt Lutherus, aber wir fühlen es nicht alle. GOTT aber, (spricht er) redet nicht davon, ob Sünde sey, oder nicht, sondern von Erkänntniß, Sählen und Schrecken der Sünde. = = Die ihre Sünde nicht erkennen, die sechten wider ihren eigenen Schöpfer, schändern und lästern GOTT, wollen ihm nicht Recht lassen, sondern ihn zum Lügner machen, und sein Urtheil strafen, das so lautet: Alle Menschen sind Sünder und falsch; und sie wollen doch nicht Sünder seyn, nemlich nach ihrer Natur in allen Stücken, und da kan ihnen nicht recht geholffen werden. Denn GOTT, sagt er in einem andern Orte, macht keinen zu einem grossen Heiligen, er mache ihn denn zuvor zu einem grossen

grossen Sünder. Könnten die Menschen eher recht arm, elend, Sünder, ja böß und gottlos werden, nemlich in ihrer Erkänntniß, so könnten sie auch eher begnadiget werden. Darum, wenn einer sagt: er wolle sich bekehren, fromm und heilig werden; möchte man sagen: Ja, wenn du erst könntest ein Sünder und ein Gottloser werden; das ist: könntest du dich so fühlen und erkennen, was du bist, nemlich sündig, verderbt und gottlos, so würdest du zu Christo fliehen und an den glauben, der die Gottlosen gerecht macht, Röm. 4, 5. und sodenn auch fromm und heilig werden. Dieses ist, spricht Lutherus über den 5ten Psalm v. 13. kurzum beschloffen, daß, wer da will gerecht und fromm werden, der muß zuvor ungerecht und ein Sünder werden: wer da will gesund, fromm, rechtschaffen, gottförmig, ein Christ und gläubig werden, der werde zuvor krank, unweise, ein Narr, verkehrt, teufelisch, ein Reher, ungläubig und ein Türcke; (das ist, der fühle sich, daß er von Natur eben so ein bößes, ungläubiges, und mit der Sünde, als
Dem

16 Von der wahren Bekehrung

dem Samen des Teufels, erfülltes Herz habe, wie ein Türcke,) und wie St. Paulus sagt 1 Cor. 3, 18: Welcher sich unter euch düncket weise zu seyn, der werde ein Narr in dieser Welt, daß er möge weise seyn. So stehet nun, sage ich, diese Meynung vest. Denn diß ist der unwandelbare Wille Gottes im Himmel, durch Thorheit weise, durch Bosheit fromme, durch Sünde gerechte, durch ein verkehrtes Wesen rechtschaffene, durch Narrheit kluge, durch Keßerey gläubige, und durch eine teuflische Gestalt gottselige Menschen zu machen, (nemlich, wieder im vorigen Verstande, da einer den Samen oder das Werck und Wesen des Teufels recht in sich fühlet, und zu dem schrehet, da da kommen ist, die Wercke des Teufels zu zerstöhren, und das ist der Sohn Gottes. 1 Joh. 3, 8.) Fragst du nun, spricht er weiter, wie diß zugehen soll? So wird dir bald und kurz geantwortet: Du kanst in Gott (in Christo) nicht der werden, der du gerne seyn woltest, es sey denn, daß du zuvor der werdest in dir selbst und
vor

vor allen Menschen, den er will, daß du werden sollst. Das will er aber, daß du diß werden sollst in dir selbst und vor allen Menschen, das du wahrlich bist, nemlich ein Sünder, böse, toll, verkehrt, teufelisch, ungläubig, und dergleichen mehr. Das sind deine Namen, deine Titul, dein Ruhm, daß du heist und bist ein Kind des Zorns von Natur; Ephes. 2, 3. das ist die Wahrheit selbst, das ist die rechte Demuth und Erniedrigung: welches, so du es gethan hast, alsdenn so bist du der vor GOTT, der du seyn woltest, d. i. heilig, fromm, klug, wahrhaftig, rechtschaffen, gottselig, gläubig, und dergleichen mehr. So weit Lutherus. Hier möchten sich alle prüfen, ob sie, so zu sagen, gut Lutherisch wären? ob sie sich auch so angesehen und erkennen lernen, und so arm und elend wären? Wir kommen zwar nicht so bald zu einer so tiefen Erkänntniß unsers verborgenen Elendes und Verderbens, könten es auch zuerst nicht ertragen, wenn wir so alles völlig auf einmal einsehen solten, was von Verderben in uns steckt:
 aber

18 Von der wahren Befehrung

aber dahin müssen wir doch alle, so wir uns gründlich befehren, kommen, daß uns der falsche geistliche Reichthum und Schmuck, oder der Bettel-Lappen der eigenen Gerechtigkeit, und das Vertrauen auf etwas anders, auffer Christo, vergehe, und wir so bloß darstehen, daß wir nach einem andern Reichthum und Schmuck, nach einer andern Gerechtigkeit und Decke recht sehnlich verlangen, darinnen wir vor Gott bestehen können. Dahin muß es doch mit einer Seele unter dem Zuge des Vaters kommen, daß alle falsche Stützen und Ruhe-Bäncke des falschen Trostes hinweg fallen, und wir uns nach der rechten Ruhe-Stätte und unbeweglichen Stütze, ja Felsen umsehen, auf den wir uns sicher lehnen und ruhen können. Und das ist allein sein lieber Sohn, der uns auch selbst zu sich ruffet, Matth. II, 28. 29. und Ruhe verheisset, an welchem der Vater ein Wohlgefallen hat. Denselben preiset Er uns vom Himmel herab selber an, den sollen wir hören, Marc. 9, 7. auf- und annehmen, Joh.

I, 12

1, 12. und in Ihm uns erfinden lassen; so wolle er auch an uns ein gnädiges Wohlgefallen haben. Dessen vollbrachtes Werk der Erlösung sey allein dasselbe Werk, womit wir vor ihn kommen und Gnade erlangen könnten. Dessen Kreuz sey unsere Stütze, dessen Wunden unsere Ruhe-Stätte, und dessen Gerechtigkeit allein das Kleid, womit wir unsere Blöße bedecken, vor ihm erscheinen und den Segen erhalten könnten; wie dorten Jacob in dem Kleide seines erstgeborenen Bruders Esau. Kommen wir nun so arm und elend, hungrig und durstig zu Christo, und suchen allein in seinem Blute Gnade, Vergebung, Leben und Seligkeit; so werden wir dieselbe, nach der Verheißung des HErrn Jesu, gewiß finden. Matth. 7, 7. II. Und so haben wir uns bis zu Christo bekehret, ja die Buße und Bekehrung kommt alsdenn recht zu Stande, und wir haben erlanget, was wir gesucht, nemlich Christum, und in Ihm Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit. Gleichwie es nun aber nicht genug ist, zu Christo

Christo zu kommen; so muß man auch bey ihm bleiben, wo man anders die noch in uns wohnende, aber nicht herrschende Sünde immer mehr überwinden, deren Anfälle, Reizung, und alles daher uns noch anhängende Elend und Verderben besiegen, und des Glaubens Ende, das ist der Seelen Seligkeit, davon tragen will. Und das geschieht nun nicht anders, als durch stetige Uebung des Glaubens, durch tägliche Ergreifung Christi und des Heils in ihm, gegen unser Elend und Verderben. Und davon wirst du in dem zweyten Abschnitt weiter unterrichtet.

Zweyter Abschnitt.

Von der steten Glaubens-Uebung
bey dem Gefühl seines sündlichen
Elendes und Ver-
derbens.

Sühle ich mein sündlich Verderben,
das mich will niederschlagen, so
sehe ich mich bald in Christo an,
wie ich in dem bedeckt, bekleidet, und dem
Ba-

Vater lieb und angenehm gemacht bin. Denn David sagt: Wohl dem, dem die Missethat bedecket ist. Wäre keine Sünde, kein Verderben mehr da, wie könnte es bedecket werden? Will nun aber Christus meine Sünde bedecken, und mich waschen mit seinem Blute, so muß ich ja zu ihm kommen und bey ihm bleiben, und nicht denken: Ey, wie solte ich mich dessen in meiner Unreinigkeit unterstehen? Wie schicke ich mich zum Herrn Jesu, der so rein und heilig ist; denn das wäre eben so viel, als wenn einer, der in Roth gefallen wäre, sagte: Ey, wie schicke ich mich in meiner so grossen Unreinigkeit zum reinen Wasserbrunnen? Wer soll und kan uns sonst von allen unsern Sünden waschen und rein machen, als Christus? Darum sollen wir bald zu ihm hingehen, und mit tief gebeugtem Herzen Vergessung, Ruhe und Kraft in seinen Wunden suchen, und den Glauben recht üben; sonst kommen wir zu keiner Ruhe, auch zu keiner Kraft, und fallen wieder, ehe wirs uns versehen, wenn wir etwan nur
 durch

22 Von der wahren Bekehrung

durch unsern guten neuen Vorsatz, durch unsere Bereuung, oder durch unser nicht mehr thun, die Sache gut machen und das Gewissen beruhigen wollen. Nein, nein! im Glauben allein, der das Blut Christi auffasset, durch welches ich ver-
schonet bin, kan ich nur das böse Gewissen beruhigen, und auch Kraft kriegen, mich vor der Sünde zu bewahren. Dahingegen im Unglauben, oder ohne rechte Glaubens-
Uebung, lauter Unruhe, Ohnmacht und Verderben ist. Denn wenn man bey allen seinen Gebrechen, und Gefühl seines innern Verderbens, nicht immer im Glauben Christum, wie er unsere einzige Gerechtigkeit ist, und also sich in Christo als gerecht, abgewaschen, bedeckt, angenehm gemacht und geliebet ansiehet, und unverrückt in Christo bleibet, und bey allem, was sich reget, bald gläubig in seinem Blute wäschet, und eine ewige und immerfort währende Vergebung der Sünden gläubet; sondern sein Verderben sich läßt von Christo und dem beständigen gläubigen Ausschauen auf ihn abbringen,

gen, und nicht eher ruhen will, bis man nichts sonderliches mehr fühlet und gewahr wird: siehe, da richtet man unvermerckt seine eigene Gerechtigkeit auf, will ohne Sünde seyn, und nichts mehr in sich haben, das da dürste mit Christi Gerechtigkeit bedeckt werden. Da kommt man wieder unter das Geseze, erregt dadurch sein Verderben nur immer mehr, und kommt in lauter Unruhe und Kraftlosigkeit; und da ist kein Sieg. Wenn man sich nicht immer im Glauben mit dem Herrn Jesu beschäftigt, in ihm allein Ruhe und Friede suchet, und über seinem Heil, seiner Gerechtigkeit, als unserm schönen Braut-Schmuck, sich zu erfreuen, und zu vergnügen suchet; siehe, da gehen bald unsere Sinnen und Begierden in etwas anders hinein, da entstehet Zerstreung, Strauchelung, und endlich gar der Fall. Lebe ich aber recht im Glauben des Sohnes Gottes, und lasse meinen Glauben durch die Erkänntniß alle des Guten, so wir in Christo haben, kräftig werden, und finde in ihm Ruhe, Frieden und Ver-

Bergnügung; o da gehe ich mit meinem ganzen Herzen, mit allen meinen Begierden ganz in ihn hinein, und bleibe allein in seiner seligen Gemeinschaft, und auf seiner Weide. Da ist er mir gnug und über gnug. Da achte ich ihn als das allertheureste Geschenk und Kleinod, damit ich mich immer trage, und dafür den Vater nicht genug loben und preisen kan, und da ist mir alles andere dagegen ein lauter Kinderspiel und Poppengerck, wie herrlich es auch zu seyn scheinet. So soll mich nun nichts von Christo und vom Glauben an ihn abschrecken. Ich darf auch nicht lange verziehen und warten, sondern soll, wie gedacht, bald, bald zu ihm kommen, so bald ich meines Strauchelns gewahr werde. Es heißt hier: Ze eher, ie lieber und besser. Das Aufhalten, Zaudern und Säumen thut Schaden. Wollen wir uns vorher selbst bessern und beruhigen, oder warten, bis wir unser Versehen ein wenig vergessen, und nicht mehr so empfinden; so kommen wir nicht so tief gebeugt und demüthig zu
 Chri

Christo, bey ihm allein Ruhe und Hülfe zu suchen, und da erlangen wir nicht solche Gnade, die uns beruhiget: denn Gott gibt nur solche Gnade den Demüthigen. Hieher gehöret auch, was aus Luthero schon oben angeführet, da er sagt: Ein recht bußfertiger Mensch spräche: Ich bin der allereleendeste Mensch, es ist kein unseliger Mensch auf Erden, als ich. Solche Erkänntniß macht einen recht demüthigen Menschen, und macht Raum, daß man zu rechter Vergebung (und sodenn auch zu rechter Beruhigung in Christo) kommen kan. Und wo solche Demuth nicht vorher gehet, da ist auch keine Vergebung, vielweniger Beruhigung und Friede. Je eilender, gebeugter, armer und elender ich zu ihm komme, je angenehmer ist es ihm. Ehe ich noch lange darauf dencke, wie ichs künfftig viel besser machen will, und mir viel Gutes vorsehe und verspreche, muß ich zuvor zu ihm kommen, als einer, der sich selbst richtet und anlaget, der an sich ganz verzaget, und gläuber, daß er es für sich

B selbst

selbst nimmermehr würde gut oder besser machen, dahero im Blute Christi nur Gnade, Vergebung, Ruhe und Frieden, und so auch Kraft suchet, und nicht ruhet, bis er dieses gefunden, damit der Geist des Glaubens, der neue Mensch, recht gestärcket wird. Da, da kan man erst ohne so vieles Straucheln weiter fortgehen, und rechtschaffen wandeln. Wie einer, der aus Schwachheit und Müdigkeit gefallen, sich erst mit Speis und Trancf stärken muß, ehe er weiter fortgehet; so müssen wir auch bey unserm Straucheln oder Fallen unsern Geist mit Christo speisen und träncken, und im Glauben stärken, sonst kommen wir nicht weiter. Im Glauben liegt alles; darum ist ja wol nöthig, daß, da wir immer Sünde und Verderben fühlen, wir uns auch immer im Glauben zu Jesu, unserm einigen Sünden-Zilger und Mittler, halten, und in ihm Friede und Kraft erlangen, und alles überwinden. Denn wo soll sonst der Friede, die Kraft und der Sieg herkommen, so wir uns nicht immer in seinem Blute waschen und in ihm blei-

bleiben, und er in uns? Dadurch allein werden wir los von dem bösen Gewissen, und kriegen auch Leben und Kraft, wo unser Glaube recht im Blute Christi lebet, und dis theure Lösegeld immer vor Augen hat: da leben wir recht im Glauben des Sohnes Gottes, und er ist selbst in uns unser Leben, Galat. 2, 20. unser Friede, Ephes. 2. und unsere Kraft. Da heißt es: Du bist die Kraft, die alles wirckt und schafft: wo du nicht bist, ist nur ein todtes Wesen. Ach bleib in mir, und wircke für und für, was dir gefällt, so kan ich recht genesen. Mein Glaube müsse stets herzinniglich umfassen dich, O Gottes Lamm! Mein schönster Bräutigam! Wie soll mein Geist doch gnugsam dich erheben? Daß du mich hast erlöst von aller Last, und durch den Tod mir wiederbracht das Leben. Du hast mich durch ein theures Lösegeld dir selbst vermählt. (Aus dem schönen Liede: O Jesu Christ, der du mir alles bist &c.) Meine sündliche Gebrechen sollen mich also keinesweges von Jesu entfernen oder scheiden, noch den Frieden

B 2

mic

mir rauben; denn die Gemeinschaft, so ich mit ihm, dem Sohn Gottes, und durch ihn mit dem Vater habe, gründet sich nicht darauf, daß ich keine Sünde mehr hätte, und also völlig davon gereinigt und geheiligt wäre, sondern aufs Blut Christi, durch welches meine Sünde, so ich noch habe und fühle, gebüßt, bezahlt und abgethan ist, und durch welches ich Gott wieder bin nahe worden, Eph. 2, 13. Durch welches der Friede am Creuz gemacht, und der rechte Grund zur Gemeinschaft mit Christo und seinem Vater gelegt worden. Daher Johannes, da er von der Gemeinschaft mit Gott redet, auch bald des Bluts des Sohnes Gottes gedencket, durch welches er, als der Heiland der Sünder, uns wäscht und reinemachet von allen Sünden. Die Sünde, so ich noch fühle, aber die ich von Herzen hasse, soll mich nicht unfähig und ungeschickt machen, seiner Gemeinschaft und seines Friedens zu genießen, sondern ich sage vielmehr: Der Herr Jesus und Ich schicken sich recht wohl zusammen, ob ich mich

mich gleich noch so verderbt und elend fühle. Ja, ich sage noch mehr: Ich könnte mich nicht einmal recht für ihn schicken und mit ihm Gemeinschaft haben, so, wie es hier dem Gnaden-Reiche und dem Mittler-Amte Christi gemäß ist, wenn ich nicht noch mein sündliches Elend fühlete, und empfände, wie noch so manches Unreines da wäre. Wie wolte ich mich da täglich waschen in dem Blute des Lammes, so ich wieder so blind an mir selbst würde, und meine Flecken nicht mehr sähe? Ja, was hätte mein Heyland und Mittler mehr zu mitteln, für mich zu bitten, oder mir zu helfen, so ich auch wirklich keine Sünde mehr hätte? Da gehörete ich ins Reich der Herrlichkeit, und nicht ins Reich der Gnaden, da man noch mit allen Heiligen die fünfte Bitte beten muß. Ich fühle also nun noch wol meine Unreinigkeit, aber Jesus ist der Brunnen wider die Sünde und alle Unreinigkeit Zachar. 13, 1. Ich bin arm, aber Jesus ist der Herr, reich über alle, die ihn anrufen, Röm. 10, 12. Ich bin Elend; Er hilft

B 3 den

den Elenden herrlich. Ps. 149, 4. Ich bin blind, und halte mich für einen Thoren; Er macht die Blinden sehend und führt mich selbst den Weg, worauf auch die Thoren nicht irren. Ps. 146, 8. Es. 35, 8. Ich bin krank; Er ist der Arzt der Kranken. Matth. 9, 12. Kurz, ich bin ein verlohner Sünder; JESUS aber ist der Heyland der Sünder, und kommen zu suchen und selig zu machen, das verlohren ist. Der unreine und der reine Wasserbrunnen, der Krancke und der Arzt, der arme Bettler, und der reiche und milde HERR und Geber, der Sünder und der Sünder Heyland, schicken sich ja wohl zusammen, und folglich schicke ich mich auch zum HERRN JESU; und zu ihm am allerbesten: Denn kein Mensch, wie sanftmüthig und liebreich er auch wäre, würde mich, wenn er mein Verderben kennete, so tragen, dulden und lieben, und mir so zurecht zu helfen wissen, als wie Er: Und wenn ich mich zu keinem Menschen, und sonst auch zu nichts schickte, so schicke ich mich doch zu Ihm, daß Er sich über mich erbarme,
und

und aus Gnaden selig mache. Wenn ich keinem Menschen recht bin, so bin ich doch Ihm recht, daß er mich aus meinem Elend errette, und den Reichthum seiner Gnade, Geduld, Langmuth und Kraft deutlich erzeigen könne: daß er mich als ein zerbrochenes Rohr nicht zerbreche, noch als ein glimmendes Loth auslösche, und ich also billig seine Geduld allein für meine Seligkeit zu achten habe. Darum ist er eben Gott, und kein blosser Mensch, und die Liebe selbst, damit er vor allen Menschen, wie in allen Dingen, so auch in der Liebe und Erbarmung, den Vorzug habe. An mir kan er nun sein Mittler-Amt und Werck, seine Gnade, Erbarmung, Fürbitte, seine Cur und Hülfe beweisen, und zeigen, daß Er ist der Helfer in aller Noth, und der Arzt, der uns von allen unsern Gebrechen heilen kan. Ihm sey Ehre in Ewigkeit. Er wird es thun der fromme und treue Gott, ich bin und bleib in seiner Cur, und in seiner Hand: Er wird schon ein Gefäß der Ehren aus mir machen. Ja, noch mehr: Ich
 B 4 bin

bin sein Eigenthum, ich gehöre zum Volck
 seines Eigenthums, und bin ein Schaf
 seiner Weide, sein Kind und Erbe, und
 seine Braut, die er sich ewig anvertraut.
 Was darf ich dahero ungläubig sorgen?
 Er wird schon alles besorgen; Er wird
 mich nähren, pflegen, warten, heben, tra-
 gen, schützen, schmücken, zieren und selig-
 lich vollenden. Ja, Amen! deß freu ich
 mich, Amen!

O Seligkeit, die Christus mir bereit!
 Daß ich bey Ihm als seine Braut soll
 leben

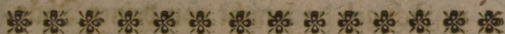
Ohn End der Zeit in süßer Wonn
 und Freud:

Er hat sich mir zum grossen Lohn ge-
 geben:

Ich sein, Er mein!

O welche Herrlichkeit ist mir bereit!

Anhang



Anhang einiger Lieder.

Das erste,
Für die Armen und Elenden.

Mel. Die Seele Christi heilge mich.

Ich armer Sünder komm zu dir; du
reicher Heyland, komm zu mir: denn
Reich und Arme müssen sein, so, wie sich
schickt, beyammen seyn.

2. Der Arme zeigt den Mangel an, der
Reich ist, der ihn stillen kan; der Arme
fleht, der Reiche giebt; der Arme glaubt,
der Reiche liebt.

3. Der Arme bringt Gefässe her, der
Reiche füll't sie, sind sie leer; so viel ich Män-
gel finden kan, so viele Krüge füllst du an.

4. Und wenn ich, da ich bet und fleh, in
was recht grossen Mangel seh, muß diß ein
grosses Faß nur seyn, da füll, o Herr,
recht viel hinein.

B 5

s. 33

5. Ich geh doch nicht von deiner Thür,
ich kriege denn etwas von dir. Ich wart
und seh dich immer an, bis daß ich was er-
halten kan.

6. Der Herr hilft doch dem armen
Knecht, der Arme hat ja Armen-Recht;
diß Recht ist, daß er Tag für Tag vor
Reicher Thüren betteln mag.

7. Und dieses Recht hab ich nun auch,
Drum ist nun mein Beruf und Brauch, daß
ich nur bitte, schrey und fleh, bis daß ich
mich begabet seh.

8. Ich weiß von keinem eignen Recht,
als nur, was du, gerechter Knecht, mir hast
mit deinem Blut verdient, da du den Va-
ter mir versühnt.

9. Ich geb ihm Recht, wie er mich kennt,
da er mich einen Sünder nennt; da aber
hast du Recht an mir, und ich, mein Hey-
land, auch an dir.

10. O grosse Gnad! ich trete da, in dei-
ne Recht' und bin dir nah, ja gar in dir, da
dringt mein Schreyen, bey meinem reichen
Vater ein.

11. Ich

11. Ich bin in mir nackt und besleckt,
du bist mein Kleid, das mich bedeckt; du
bist der Brunn, da muß ich rein, ja rein
und weiß gewaschen seyn.

12. Ich bin auch krank und sehr ver-
wundt, mein Arzt komm, mache mich
gesund; du kanst nur Arzt und Hey-
land seyn, wo krank und arme Sünder
schreyen.

13. An mir zeigst du recht deutlich an,
was deine Cur vermag und kan, wenn du
den tiefen Schaden hebst, mich gründlich
heilest und belebst.

14. Ich find in dem, was ich ererbt, mich
durch und durch so gar verderbt, daß ich
nichts als nur Sünde seh, und um Erbar-
mung schrey und fleh.

15. Ich weiß von keinem eignen Ruhm,
die Sünd ist nur mein Eigenthum, ich kan
in nichts vor Gott bestehn, wenn er will
ins Gerichte gehn.

16. Ich bin recht elend, arm und bloß,
von allem Guten leer und los, ich flag in
allem, was ich kan, mich nur vor dir als
Schuldner an.

B 6

17. Mein

17. Mein Können ist ganz ohne Macht,
mein Wollen wird nicht recht vollbracht,
mein Wissen ist nur Unverstand, ich bin
nur Thon in deiner Hand.

18. Doch, wenn wir arm und elend
seyn, so tritt die Hülfe herrlich ein; wenn
ich nichts kan, nichts weiß, nichts bin, bist
du mein Alles, mein Gewinn.

19. Wenn ich mich selber richten kan,
so geht dein Urtheil mich nicht an, wenn
meine Sünden sündig seyn, so sprichst du,
Herr, mich frey und rein.

20. Wenn ich hier durch dein Blut al-
lein, aus Gnaden nur will selig seyn, und
sonst nichts bringen will noch kan, so nimmt
mich Gott auch gnädig an.

21. Nun ewig, ewig Danck sey dir,
daß wir als arme Sünder hier, aus Gna-
den und durch dich allein, gerecht und se-
lig sollen seyn.

22. So bleib ich nur in dir allein, und
schlaf in deinen Wunden ein, die seyn mein
Schloß in aller Noth, mein Weg und
Durchzug durch den Tod.

Das

Das andere Lied.

Bey Confirmation der Kinder vor
der Communion.

Joh. 6, 37.

Alles, was mir mein Vater gegeben
hat, das kommt zu mir, und wer zu
mir kommt, den will ich nicht hin-
aus stossen.

Mel. Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld.

Süßes Lamm, Herr Jesu Christ!
Der du, wie aller Sünder, auch un-
ser frommer Jesus bist, schau her, wie
arme Kinder erscheinen hier in unsrer Noth,
in unserm Unflath, Blut und Tod, in un-
sern schweren Sünden. Der Schaden,
der uns angeerbt, und den wir selbst noch
mehr verderbt, ist gar nicht zu ergründen.

2. Zwar hast du freundlich Gottes-
Lamm, uns durch dein Blut erkaufet,
wir sind auf dich, o Bräutigam, und dein
Verdienst getaufet; Ach aber dir ist offen-
bar, wie treulos unser Herze war, so
treu du auch gewesen, wie oft und sehr wir

B 7

dich

dich betrübt, die Welt vielmehr, als dich geliebt, und deiner Huld vergessen!

3. Nun schreyt und klagt dein Wort uns an, und regt uns das Gewissen, es ruft: Was hat dir Gott gethan, daß du den Bund zerrissen? Ach Jesu! ach ich böses Kind! Wie stinckt und eitert meine Sünd! Wie bin ich doch verblendet! Du Brunn der Freud, du Himmels-Lust, ist's möglich, hat der Sünden-Wuß mich von dir abgewendet.

4. Was thu ich nun, was nehm ich für? Wie soll ich selig werden? Wer söhnt mich aus? Wer ändert mir Herz, Sinn, Muth und Geberden? Herr Jesu, nimm dich meiner an, weil sonst kein Mensch mir helfen kan. Komm, tilge meine Sünden, und stärck mich durch dein Gottes Blut, das Seelen heilt, und Wunder thut, die Welt zu überwinden.

5. Doch, Jesulein, ich sehe dich, mir schon entgegen eilen, dein süßer Mund versichert mich, du wirst mich ändern, heilen, und meiner Sünden schändlich Heer in deines Blutes rothem Meer, wie Pharao,
ver-

versencken. Du sprichst: Stell dich nur wieder ein, heut soll aufs neu Verlöbniß seyn; ich will an nichts gedencken.

6. Ach mein herzliebsteß Jesulein, was soll ich darzu sagen? Ich armes Kind, ich Würmelein, solt ich mich des entschlagen? Hier ist mein Herze, Hand und Mund; Ich schwere, diesen Liebes-Bund in deiner Kraft zu halten: Ich will dein treues Schäfelein, du solst mein liebster Jesus seyn, bis daß ich werd erkalten.

7. Weg Eitelkeit, weg Wollust-Sucht! Weg Stolz, weg Lust der Erden! Ihr seyd und bleibt von mir verflucht; Mein Herz muß himmlisch werden. Zwar freylich kan ich selber nicht erfüllen, was mein Mund verspricht: Doch trau ich Jesus Händen; Was ich nicht kan, das schenckt er mir; sein Arm ist mir schon gut dafür, er wird mich wol vollenden.

8. Ach lieben Eltern, schreyt und bet't, daß Gott uns Kraft verleihe! Und wer hier um und bey uns steht, der bitte Gott um Treue. Ja kommt, und tretet mit zum Bund, bekennet und schwert mit Herz
und

und Mund, nur JESU anzuhängen.
Denn wahrlich! anders kan man nicht
durch Noth und Tod, und durchs Gericht
zu seiner Ruh gelangen.

Das dritte Lied.

Joh. 20, 28. Mein Herr u. mein Gott.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten.

Ich habe nun den Grund gefunden, der
meinen Anker ewig hält. Wo an-
ders, als in JESU Wunden? Da lag er
vor der Zeit der Welt: den Grund, der
unbeweglich steht, wenn Erd und Himmel
untergeht.

2. Es ist das ewige Erbarmen, das
alles Denken übersteigt, es sind die offenen
Liebes-Armen des, der sich zu den Sün-
dern neigt, dem allemal das Herze bricht,
wir kommen, oder kommen nicht.

3. Wir sollen nicht verlohren werden,
Gott will, uns soll geholffen seyn. Des-
wegen kam der Sohn auf Erden, und
nahm hernach den Himmel ein; Deswe-
gen klopft er für und für so starck an unsre
Herzens-Thür.

4. D

4. O Abgrund ! welcher alle Sünden durch Christi Tod verschlungen hat. Das heißt die Wunde recht verbinden. Hier findet kein Verdammn statt; weil Christi Blut beständig schreyt: Barmherzigkeit, Barmherzigkeit.

5. Darein will ich mich gläubig sencken, dem will ich mich getrost vertraun; und wenn mich meine Sünden kräncken, nur bald nach Gottes Herzen schaun; da findet sich zu aller Zeit unendliche Barmherzigkeit.

6. Wird alles andre weggerissen, was Seel und Leib erquickn kan, darf ich von keinem Troste wissen, und scheine völlig ausgethan, ist die Errettung noch so weit; Mir bleibet doch Barmherzigkeit.

7. Beginnt das Irdische zu drücken, ja häuft sich Kummer und Verdruß, daß ich mich noch in vielen Stücken mit eiteln Dingen mühen muß; Ich werde ziemlich sehr zerstreut: so hoff ich auf Barmherzigkeit.

8. Muß ich an meinen besten Wercken, darinnen ich gewandelt bin, viel Unvollkommen-

Kommenheit bemercken, so fällt wol alles
Rühmen hin; doch ist auch dieser Trost be-
reit: ich hoffe auf Barmherzigkeit.

9. Es gehe mir nach dessen Willen bey
dem so viel Erbarmen ist; Er wolle selbst
mein Herze stillen, damit es das nur nicht
vergift; So stehet es in Lieb und Leid in,
durch und auf Barmherzigkeit.

10. Bey diesem Grunde will ich bleiben,
so lange mich die Erde trägt; Das will ich
dencken, thun und treiben, so lange sich ein
Glied bewegt. So sing ich einst in Ewig-
keit; O Abgrund der Barmherzigkeit.

Das vierte Lied.

Erweckungs-Lied bey dem Genuß
des Liebesmahls des HErrn.

1 Joh. 5, 20.

Dieser ist der wahrhaftige Gott, und
das ewige Leben.

Mel. Hier legt mein Sinn sich vor dir nieder.
Schau, Jesus kommt mit Heyl und
Segen, o Seele! dir heut selbst ent-
gegen;

gegen; Laß Herz und Blut ihm zu gefallen
in deiner Brust mit Freuden walln.

Luc. 19, 5. 6.

2. Nichts, nichts muß dir am Herzen
hängen, um deinen Freund recht zu umfan-
gen. Heraus! wo noch was Falsches
steckt, das deinen edlen Geist befleckt.

Ps. 73, 25. 26.

3. Ein Herr giebt dir sich zu genießen,
den Erd und Himmel nicht umschließen:
Der wird dein Gast im Brodt und Wein,
ja er will selbst dein Manna seyn.

Joh. 6, 25.

4. Hier muß ein Herz erstaunend ste-
hen, und schönste Lieb vollkommen sehen.
O Huld, die sich unendlich zeigt, die
Engel-Weis weit übersteigt.

Joh. 3, 16.

5. O holdes Lamm! den Staub, die
Made, die würdigst du so hoher Gnade.
Was ist der Mensch, daß du sein denckst,
und dich so tief herunter lenckst?

Psalm 8, 5.

6. Du König und Herr aller Herren,
wilst unter meinem Dach einkehren. Ich
Sünden

Sünden. Wurm bins höchst unwerth,
daß mir ein solches wiederfährt.

Matth. 8, 8.

7. Du selbst wilst mir ein Mahl berei-
ten von Fett und reinem Wein der Freu-
den. Du selbst mit deinem Leib und Blut
bist dieses Mahl, o höchstes Gut!

Es. 25, 6.

8. Nun Herzens Lamm, du wilst es
haben, drum komme ich, mein Herz zu
laben. Dein eigen Wort verbindt dich
mir, das macht mir Muth und Herz zu dir.

Matth. II, 28.

9. Ich werfe mich zu deinen Füßen, du
hast ja niemand abgewiesen, was arm
und elend, blind und lahm ehemals zu dir
gefrochen kam.

Marc. 6, 55. 56.

10. Todtfrancken hast du dich zum Le-
ben, zum Arzt und Licht, zum Heyl ge-
geben: Weil ich denn auch ein solcher bin,
so nimm mich, mein Erbarmen, hin.

Matth. 9, 12.

11. Im Glauben nur mein Herz ent-
zünde, daß ich mich ganz mit dir verbinde,
mit

mit dir, du süßes Gottes-Lamm, als
meinem Herzens-Bräutigam.

Hos. 2, 19. 20.

12. Mein ganzer Geist wird sich er-
heben, mein Leib und Seel fängt an zu le-
ben, wenn dieser edle Blutes-Saft mir
Heyl, Licht, Trost und Leben schafft.

Ps. 61, 10.

13. Dein Brodt ist mir die rechte Spei-
se, in deren Kraft ich fröhlich reise durch Ehr-
und Schmach, durch dick und dünn, bis
zu den Hügeln Gottes hin.

1 Rön. 19, 20

14. Dis Pfand der unerhörten Liebe,
die dich, o Lamm zum Tode triebe, beru-
higt mir mein Herz und Sinn, und giebt
mich dir ja eigen hin.

2 Cor. 5, 15.

15. Dir soll mein Blut zu Ehren wallen,
dir soll das Lob von mir erschallen, so lange
sich mein Herz regt, und meine Ader in
mir schlägt.

Ps. 103, 1-3.

16. Dein herber Tod giebt mir das Le-
ben; er soll mir stets vor Augen schweben,
daß

daß daran sich mein Herze lab, und
Sünden flieh bis in mein Grab.

1 Petr. I, 18. 19.

17. Ich müsse, gleich den grünen Re-
ben, an dir, mein edler Weinstock, kleben,
damit ich (wie dein Vater sucht) ihn ehr-
tlich mit vieler Kraft und Frucht.

Joh. 15, 1 = 8.

18. Mein Auge laß auf dich stets sehen,
und forthin nur die Wege gehen, die du
mich, theurer Lebens = Fürst, durch diese
Wüsten führen wirst.

Pf. 25, 15.

19. Dein Lieben müsse mich verriegeln,
und unauf löslich veste siegeln zu meiner
ewigen Freud und Lust, o Herzens-
Freund! in deine Brust.

Hohel. 8, 6. 7.

Das fünfte Lied.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten.

Was giebst du denn, o meine Seele!
Gott, der dir täglich alles giebt?
Was ist in deiner Leibes = Hölle, das ihn
ver-

vergnügt und ihm beliebt? es muß das liebste und beste seyn: gib ihm, gib ihm das Herz allein,

2. Du mußt, was Gottes ist, Gott geben: sag, Seele, wem gebührt das Herz? Dem Teufel nicht, er haßt das Leben, wo dieser wohnt, ist Höllen-Schmerz: dir, dir, o GOTT! dir soll allein mein Herz aufwärts gewidmet seyn.

3. So nimm nun hin, was du verlangst, die Erstgeburt ohn alle List, das Herz, damit du Schöpfer prangest, das dir so sauer worden ist: Dir geb ichs willig, du allein hast es bezahlt, es ist ja dein:

4. Wem solt ich mein Herz lieber gönnen, als dem, der mir das seine giebt? Dich kan ich den herzliebsten nennen, du hast mich in den Tod geliebt: Mein Herz, dein Herz, ein Herz allein soll dein und keines andern seyn.

Das

Das sechste Lied.

Höchster Priester, der du dich selbst gesopfert hast für mich, laß doch, bitt'ich, noch auf Erd. auch mein Herz dein Opfer werden.

2. Denn die Liebe nimmt nichts an, was du, Liebe, nicht gethan: was durch deine Hand nicht gehet, wird zu Gott auch nicht erhöht.

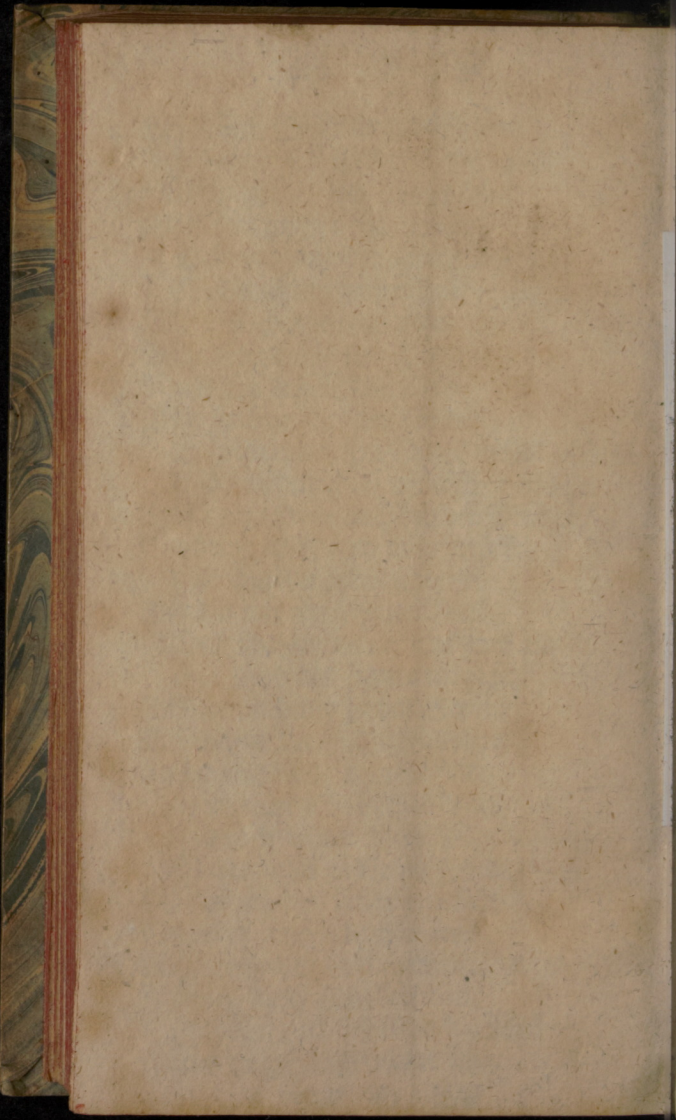
3. Drum so tödt' und schlachte hin meinen Willen, meinen Sinn: reiß mein Herz aus meinem Herzen, solts auch seyn mit tausend Schmerken.

4. Frage Holz auf den Altar, und verbrenn mich ganz und gar, o du allerliebste Liebe! wenn doch nichts mehr von mir bliebe!

5. Also wird es wol geschehn, daß der Herr es wird ansehen: also werd ich noch auf Erden Gott ein liebes Opfer werden.





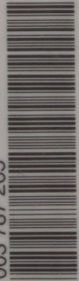


6

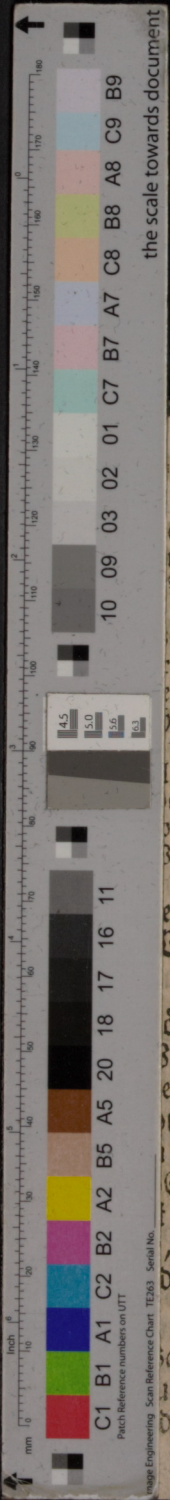
33

LBMV Schwerin

003 787 265







the scale towards document



cht vergessen,
r mezen, messen,
Mezen seyn.
Mühlenstein,
ewissen fallen,
Erden wallen.
en Mühlstein an,
daran,
dir zum Brodt der Trüb-
l mahlen,
ort ewig theur bezahlen.
on solchen Ketten,
Bolk zu retten.

ey ist da der Betrug in
Sie wenige sind, die ihr

öntet ihr in euren Gär-
bachsthum und Frucht-
el gute Gedanken und
ommen. Pfropfet ihr
wilden Stamm, so
Err, ich bin ein wilder
das grüne Reis, ach
, und laß mich dir ein-
d also viel Früchte brin-

saum, der reiche Fruch-
ach; so soll es heißen:
daß ich dir und deinem